

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 33 (1992)
Heft: 25

Artikel: Demokratie im "Wassermann-Zeitalter" : Medien bedrohen System
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medien bedrohen System

Demokratie im «Wassermann-Zeitalter»

Seit einiger Zeit mehren sich Stimmen international angesehener Fachleute der Publizistik, die vor nachhaltigen Folgen der Wirkung neuer Medien warnen. Es ist sogar von einer wahrscheinlichen Schädigung der Grundlagen der demokratischen Staatssysteme die Rede. Feststellungen im Zusammenhang mit dem Abstimmungskampf um den Beitritt der Schweiz zum EWR stärken die pessimistischen Prognosen.

Nachvollziehbare, plausible Berechnungen lauten dahin, dass in der Abstimmungskampagne zum EWR-Beitritt von beiden Seiten insgesamt mehr als fünfzig Millionen Franken aufgewendet worden sind. Die Summe setzt sich im wesentlichen aus den Aufwendungen für die «Informationskampagne» des Bundes sowie aus den Kosten für Anstrengungen zusammen, die von Befürwortern und Gegnern unternommen wurden, um die vielen in den Meinungsumfragen ausgewiesenen Unentschlossenen zu gewinnen. Solche Zahlen überraschten immer wieder in dieser Zeit, die auch das «Zeitalter der Information» genannt wird.

In einem am 29. November bei Radio DRS 1 zum Thema Meinungsfragen geführten Gespräch kamen der Politologe und Meinungsforscher Claude Longchamp und der Astrologe Claude Weiss interessanterweise mehr als einmal zu fast identischen Schlüssen hinsichtlich der verbreiteten Unsicherheit und ihrer Ursachen. Longchamp widersprach Weiss auch nicht, als dieser eine «schwere Entscheidungskrise» mit totaler «Verunsicherung bezüglich der bisherigen Werte» diagnostizierte. Für Weiss steckt man seit den 60er/70er Jahren in der Übergangsphase des «Wassermann-Zeitalters» — das Individuum zieht sich auf sich selber zurück, die alten etablierten Autoritäten verlieren ihre Bedeutung, der Mensch hätte sich eigene Meinungen zu bilden, aber die Experten widersprechen sich.

«Verlust der schriftlichen politischen Kultur»

Losgelöst vom Thema der Schweizer Abstimmung hatte am 25. November der deutsche Publizist Günter Gaus

im «vis-à-vis» mit Frank A. Meyer über seine Sicht vom Zustand der öffentlichen Dinge gesprochen. Für Gaus bedeutet der «Verlust der schriftlichen politischen Kultur» eine existentielle Bedrohung der demokratischen Systeme. Diese «fein austarierten Systeme von Machtbalance» seien unter den ganz andern gesellschaftlichen Bedingungen des 19. Jahrhunderts entstanden; Gaus' «schriftliche politische Kultur» ist eine Kultur mit zeitunglesenden, politisch kontinuierlich informierten Bürgern. Und da sie verfällt, könnten sehr wohl auch die auf sie abgestützten Systeme verfallen.

«Eselworte» vom Fernsehreporter

Günter Gaus, ehemals Chefredakteur des «Spiegels», Fernsehproduzent und Bonns erster diplomatischer Vertreter bei der DDR, muss wissen, wovon er spricht. Er zweifelt an der Fähigkeit des modernen Menschen, die Welt um ihn herum aus seinem «eigenen Verständnis heraus, ohne die Eselsbrücke der Fernsehkamera und ohne die Eselworte des Fernsehberichters zu begreifen».

Gaus sieht den Bürger unter dem bestimmenden Einfluss einer «ungeheuren Präpotenz, einer solchen Arroganz» der Macher, die durch das Mikrofon verursacht werde. Er sagt — ohne jede Zuversicht —, diese Macher müssten «neugieriger, bescheidener und auch fleissiger» werden, «mehr Fragen stellen, weniger Antworten wissen». Im Fernsehen sieht er «eine kulturumschmelzende Kraft», also auch eine die politische Kultur umschmelzende Kraft.

Wie eklatant das Medium wegen seiner Bezogenheit auf Vordergründiges, wegen Voreingenommenheit auch, als Schrittmacher und Marktleader der Information versagt, ist an den Mainzer Tagen der Fernsehkritik 1990 deutlich dargetan worden. Dort wurde auch die Frage untersucht, wie es geschehen konnte, dass der westdeutschen Öffentlichkeit der wirkliche Zustand der DDR und alle Indizien für den Stimmungsdruck von unten verborgen geblieben waren. Das Versagen wurde von an-

wesenden TV-Prominenten eingestanden, aber den eigentlichen Grund — ihre ständige Fokussierung auf die Oberfläche — wussten sie nicht zu benennen.

Altkanzler Schmidt: «Fernsehen in beängstigendem Umfang ein Erziehungsfaktor»

Das aber — und das ständige Ausserachtlassen der Abläufe — ist auch für Altbundeskanzler Helmut Schmidt eine Ursache ständigen Ärgers mit dem Fernsehen. Er machte ihm in Nr. 46/92 von «Hör zu» energisch Luft. Er halte es für eine ganz schlimme Sache für die Zuschauer, dass sie ständig ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit bekämen, unvergleichlich öfter punktuell die bösen Seiten des Lebens als die normalen Abläufe. Und: «Die Öffentlich-Rechtlichen laufen da auf der gleichen Schiene wie die Privaten. Mich kotzt das an — und dieses Wort können Sie ruhig drucken . . . Das Fernsehen ist inzwischen in beängstigendem Umfang zu einem Erziehungsfaktor geworden. In vielen Fällen wichtiger noch als die Eltern oder die Schule. Das erlegt den Fernsehmachern eine riesige Verantwortung auf. Aber sie sind sich dessen nicht bewusst. Und sie werden auch nicht zur Verantwortung gezogen.»

Ähnlich wird das Medium von der früheren Radio- und Fernsehproduzentin Herta Sturm beurteilt, die heute einen Lehrstuhl für Medienpädagogik und Wirkungsforschung innehat. Sie stellt in den Programmen eine zunehmende Hektik und einen Hang zu extremen Verkürzungen fest, weil überall als Richtlinie gelte: nur nicht loslassen (den Zuschauer). Im Gespräch, das sie im vergangenen Oktober im Rahmen einer Medien-Reihe von Radio DRS 2 führte, sagte sie, gegen die Präpotenz des Fernsehens könne man sich nur schützen, indem man «die kleinen Pflänzlein persönlicher Interessen» hege und pflege. (Auch ein Hinweis auf den Rückzug des Individuums auf sich selber im «Wassermann-Zeitalter» des Astrologen Claude Weiss.)

Hans O. Staub: Ärger wegen Umfragen und Infotainment

Am 23. September war im «Reflexe-Thema» von Radio DRS 2 die einschlägige Meinung eines kompetenten Schweizer zu hören gewesen. Hans O. Staub war aus Anlass seines 70. Geburtstags Studiogast, und im Rahmen seiner Reminiszenzen kam er — als früherer Abteilungschef Information des Fernsehens DRS — auch auf das Bildmedium zu sprechen. Er verliess es damals auch deshalb, weil ihn die ihm innewohnende Oberflächlichkeit und die Unfähigkeit zu Kontinuität der Information frustrierte. Und inzwischen ärgern ihn zusätzlich die neuen Macharten wie das Infotainment und «diese verdammten Umfragen, diese verdammten Sondierungen».

Die Häufung solcher Äusserungen in letzter Zeit hat nichts mit der EWR-Abstimmung in der Schweiz zu tun. Aber alle die Kritiken und Klagen enthalten Hinweise auf die Gründe des Versagens der Medieninformation hinsichtlich einer langfristig aufgebauten Information der Bürger im Blick auf den anstehenden wichtigen Entscheid. Dass eine massive, nicht immer aus transparenten Quellen alimentierte Propaganda mehr oder weniger improvisiert in die Lücke springen musste, untermauert Günter Gaus' These von der Bedrohung, welche der Verlust der einstigen Informationskultur (der «schriftlichen politischen Kultur») für die demokratischen Systeme darstellt. (wag.)